

RAINER GOTTSCHALG

Freiheit als Leitkategorie der „Digital Theologies“

Der Beitrag geht Signaturen der digitalen Transformation nach. Die Entdeckung dieser Signaturen soll eine Grundlage bieten, um die genetischen Bezugsformen und die kritischen Differenzen zwischen Theo-Logik und Techno-Logik greifbar zu machen. Es gilt nachzuvollziehen, ob und auf welche Weise sich im Zuge der digitalen Transformation die Bedingungen für eine sinnvolle Frage nach und eine kohärente Rede von Gott verändern. Der Beitrag argumentiert dafür, dieses Spannungsmoment auf einer anthropologischen Grundlage über eine freiheitstheoretische Vermittlungsfigur zu adressieren. So ergibt sich ein wissenschaftstheoretisch virulenter Zugang in eine originäre theologische Denkform der Digitalität.

Dr. theol. Rainer Gottschalg, B. A., ist Alumnus des theologischen Exzellenzprogramms „Kulturen – Religionen – Identitäten“ der PLU Salzburg und nahm nach einer mehrjährigen Tätigkeit beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken in Bonn 2022/23 eine Vertretungsstelle als Akademischer Oberrat a. Z. an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster am Seminar für Fundamentaltheologie und Religionsphilosophie an; seit 2023/24 ist er Akademischer Rat a. Z. ebd. und führt ein Postdoc-Projekt zur Grundlegung einer theologischen Wissenschaftstheorie im Horizont der Digitalisierung (Arbeitstitel: Erkenntnistopographien) durch. Ausgewählte Veröffentlichungen: Digitalisierung und „Post-Schöpfung“ in „Ghost in the Shell“ (1995). Der japanische Animationsfilm: ein (theologisch-)anthropologischer Diskursort, in: Christian Wessely/Theresia Heimerl (Hg.), *Weltentwürfe im Comic/Film. Mensch, Gesellschaft, Religion*, Marburg 2018, 214–235; „Was nützt die Liebe in Gedanken?“. *Ekklesiologische Orientierungen zwischen Gnade und Freiheit*, Paderborn 2020.

Die Entwicklungen, die in der digitalen Transformation zusammenlaufen, sind kein Emergenzphänomen des neuen Jahrtausends, sondern ein inkrementeller Prozess einer langfristigen technischen Entwicklung, die dort anhebt, als der Mensch erstmalig Werkzeuge gebraucht. Man geht in der Technikgeschichtsschreibung von einer Ko-Evolution von Mensch und Technik aus,¹ was bedeutet, dass *homo sapiens* wesentlich als *homo faber* nachzuvollziehen wäre. „Technikgeschichtsschreibung liefert daher einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der menschlichen Kultur. Sie umfasst die gesamte Menschheitsgeschichte“, wodurch „die technische Konstituiertheit von Handlungen, Praktiken, Erfahrungen, Wahrnehmungen des menschlichen Selbstverständnisses, menschlicher Beziehungen und Interaktionen

¹ Vgl. Jan-Felix Schrape, *Digitale Transformation*, Bielefeld 2021; Michael Thomasello, *Becoming Human. A Theory of Ontogeny*, Cambridge 2019; Volker Demuth, *Der nächste Mensch*, Berlin 2018; Werner Rammer, *Technik – Handeln – Wissen. Zu einer pragmatischen Technik- und Sozialtheorie*, Wiesbaden 2016; W. Brian Arthur, *The Nature of Technology. What It Is and How It Evolves*, New York – London 2009.

sowie von Raum und Zeit in ihrer jeweiligen historischen Frage in den Blick“² geraten.

Das Thema hat eine *theologische Originalität*, und in der späten Aufmerksamkeit der Theologie dafür geht ein bestimmender Faktor gläubiger Reflexion *nicht* in das Glaubensverständnis ein – es wird nicht der *ganze* Mensch, der wesentlich technisch veranlagt ist, theologisch bedacht. Es muss also auch um den Nachvollzug einer unartikulierten Selbstverständlichkeit gehen, nämlich auf welche Weise und in welchem Grad das Verhältnis der Menschen zur Welt und Wirklichkeit über ‚Technik‘ organisiert und konfiguriert ist. Das definiert auch den Standpunkt, von dem aus *nach* Gott gefragt und von dem her *über* Gott gesprochen wird. Ich möchte insofern einen erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Fokus setzen.

Offen scheint mir die Gesprächsgrundlage zu sein. Die derzeitige Forschungstätigkeit kennt gewisse Spitzen im Sinne von Trendthemen, deckt aber insgesamt doch eine beachtliche Breite in der Beschäftigung mit Phänomenen digitalisierter Lebenswelten ab. Augenfällig ist: Es sind Unternehmungen, bestehende theologische Modelle *auf* und *über* Phänomene anzuwenden, die uns im *Zuge* der Digitalisierung begegnen. Das Smartphone oder die Online-Plattform, um es an diesen Beispielen zuzuspitzen, sind aber lediglich die Mittel, durch welche die Digitalisierung wirkt. Es gibt qualitative Unterschiede zwischen TikTok und einem Jugendzentrum, einer *dark factory* und einer Werkstatt, einem Konzertbesuch im Palladium und einem Travis Scott-Konzert auf Fortnite oder der persönlichen Begegnung und einem Skype-Chat.

Das Vehikel digitaler Räume sind mathematisch-naturwissenschaftliche und informationstechnische Strategien, die sich über die Zahl entfalten und in binären Codierungen wirksam werden. Das Christentum hingegen ist in seinen Vermittlungsgestalten unhintergebar auf symbolische Formen und darin nochmals ganz wesentlich auf das Wort angewiesen.³ Sowohl dem Wort als auch der Zahl eignet eine eigene kommunikative und epistemische Qualität, womit über die kommunikativen Räume, die sie definieren, differenzierte Bedingungen und Prägungen unserer Lebenswelt gegeben sind.

Es ist ein komplexes Gefüge, in dem doch zwischen digitalem Vordergrund und digitalem Hintergrund unterschieden werden muss:⁴ Welche *Motive*

² Beide Zitate: Martina Heßler, *Kulturgeschichte der Technik*, Frankfurt/New York 2012, 7; 9.

³ Vgl. Rainer Gottschalg, „Was nützt die Liebe in Gedanken?“. *Ekklesiologische Orientierungen zwischen Gnade und Freiheit*, Paderborn 2020, 79–159; 412–421.

⁴ Diese Schwelle wird gelegentlich wohl wahrgenommen, aber nicht überschritten oder in der hier intendierten Weise überschritten. Vgl. Roman Winter, *Cybertheologie. Theologische Positionierungen angesichts digitaler Herausforderungen*, in: *NZSTh* 62 (4/2020), 466–483; Jonas Kurlberg, *Doing God in Digital Culture. How Digitality is Shaping Theology*, in: *Cursor_Zeitschrift für explorative Theologie* (2020), DOI 10.21428/fb61f6aa.db204d48; Damian Guzek/Jan Słomka, *The Digital Theology Dilemma*, in: *Cursor_Zeitschrift für*